Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

urn:nbn:de:gbv:45:1-43228

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschl. Bringerlohn 1,20 Mk, bei Selbstabholen von der Expedition 1,10 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 3,60 Mk., für zwei Monate 2,40 Mk., monatlich 1,20 Mk. einschl. Bestellgeld.

Redaktion und Hauptexpedition Peterstr. 76
Fernsprechanschluß 58, Amt Wilhelmshaven
— Filiale Ulmenstraße 24. —

Bei den Inseraten wird die 7-gespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 25 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 35 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 85 Pf.

32. Jahrgang. Rüstringen, Donnerstag, den 2. Mai 1918. Nr. 102.

Die Stunde der Entscheidung in Preußen.

Die Grafenrevolte.

Der Beginn der gestrigen zweiten Lesung der Wahlrechtsvorlage im preußischen Abgeordnetenhause hat einen wesentlich anderen Verlauf genommen, als allgemein erwartet und vorhergesagt wurde. Man glaubte an kurze feste Erklärungen und rasche Entscheidungen. Stattdessen war die ganze Sitzung erfüllt von leidenschaftlichen Auseinandersetzungen, wildem Lärm und wütenden Zusammenstößen. Das bewirkte der Zentrumsgraf Spee mit seinem Ueberraschungsantrag, die Wahlreform bis nach dem Kriege zu vertagen.

Graf Spee, einer der Führer des Rheinischen Bauernvereins, gehört zu dem kleinen Kreise hochadliger Zentrumsherren, die unerbittliche Gegner des gleichen Rechts sind. Heute präsentierte er sich auf der Tribüne als der „Mann von der Front", der den deutschen Krieg und Sieg nicht durch inneren Streit gestört sehen möchte. Als Wiederhall der großen Schlachten forderte er innerpolitische Ruhe bis zum Friedensschluß.

Diese Gesinnung kann an sich ganz gesund und ehrenhaft sein. Im August 1914, als man an eine Entscheidung in wenigen Wochen glaubte, haben alle sich damit abgefunden, die innerpolitischen Streitfragen während des Krieges ruhen zu lassen. Bei der unerhört langen Dauer des Krieges ist von diesem Standpunkt inbezug auf das Jesuitengesetz, das Gewerkschaftsrecht, die Ausnahmegesetze gegen die Polen und das Wahlrecht einer nach dem anderen abgekommen. Nach langen Zweifeln hat sich endlich auch die Regierung entschlossen, die Wahlrechtsfrage während des Krieges zu lösen. Seit Monaten geht darum der heftigste Kampf. Und jetzt auf einmal kommt der Herr Zentrumsgraf „von der Front" und schlägt ganz simpel vor, die Sache bis nach dem Frieden zu vertagen. Kann er ernsthaft daran glauben, damit dem inneren Frieden und der deutschen Sache zu dienen? Doch wohl nur, wenn er unerlaubt naiv wäre!

Trotz alledem möchten wir dem Herrn Grafen seinen guten Glauben und seine Frontgesinnung gern zusprechen, wenn er ehrlich aus dem Geiste der Kämpfer heraus geredet hätte. Dann hätte seine Rede etwa so lauten müssen: Wir denken jetzt nur an den Feind und seine Ueberwindung. Der einfachste Mann im Felde leistet Herrlichstes. Daß diese Leute nicht länger minderen Rechts bleiben dürfen, ist so selbstverständlich, daß es keines weiteren Wortes lohnt. Ich und alle meine Freunde von der Front wären die ersten, die mit aller Leidenschaft dagegen ankämpften, wenn man nach dem Siege diesen herrlichen Kriegern nicht das vollste Staatsbürgerrecht gäbe. Aber jetzt stört uns nicht, sondern laßt uns ruhig weiterkämpfen!

Wir könnten diesen Standpunkt nicht teilen, aber wir würden ihn ehren. Indessen so sprach Graf Spee nicht. Er forderte die Vertagung der Wahlreform nur deshalb, um nach dem Kriege das gleiche Recht um so bedenkenloser niederkämpfen zu können. Darum war sein Vorstoß eine unerhörte Dreistigkeit, ein kecker Hohn auf Krone, Regierung und Volk. Graf Spee hat nicht das mindeste Recht, sich zur Entschuldigung dieser unerhörten Herausforderung hinter das moralische Schild der kämpfenden Front zu verkriechen. Erst nach der „verdammten Resolution" vom 19. Juli — so beliebte Graf Spee sie zu nennen — hat er der Drang verspürt, an die Front zu gehen, wieder ein Beweis mehr für die trefflichen Wirkungen dieses Beschlusses. Und seitdem sitzt er als Major in irgend einem Stabe und fühlt sich als Sprachrohr der Front. Die Männer im Schützengraben, auch die Offiziere in der vordersten Linie, machen sich über solche Erscheinungen ihre eigenen Gedanken.

Kam es dem Grafen Spee nur auf den deutschen Sieg an, warum blieb er nicht an der „Front"? Warum sagte er sich nicht: Schlagt Ihr Euch daheim meinetwegen die Schädel ein, wir hier draußen kämpfen für Deutschland. Aber nein! Nicht des deutschen Volkes Wohl, sondern die Wahrung der Junkervorrechte trieb ihn zurück ins Abgeordnetenhaus, und die Rolle, in der dort gestern ausgerechnet der Schwager des Fürsten Lichnowsky sich aufspielen wollte, wirkt wahrlich nicht überwältigend vaterländisch.

Die Regierung nahm den Fehdehandschuh auf, den Graf Spee ihr hingeworfen hatte. Der Vizekanzler Dr. Friedberg drohte mit den äußersten verfassungsmäßigen Folgen. Nur etwa die Hälfte der Konservativen fand den traurigen Mut, für den Vertagungsantrag zu stimmen. Mit überwältigender Mehrheit wurde er abgelehnt.

Dann begann der Kampf um die Sache. Die Rebellion des Zentrumsgrafen hatte die Regierung gereizt, und daß die Rechte den Vizekanzler Dr. Friedberg fast niederschrie, die Stimmung auf der Regierungsbank gewiß nicht verbessert. Den Kompromißlern aller Sorten hatte die Attacke des Grafen Spee das Spiel verdorben. Schroff klang es von Heydebrand, daß die Konservativen auch die Auflösung nicht fürchteten, und scharf erwiderten Hertling und Friedberg, daß sie am gleichen Wahlrecht unbedingt festhalten. Die Drohung mit der sofortigen Auflösung des Abgeordnetenhauses wiederholten sie freilich nicht. Das Zentrum wird in der zweiten Lesung für das gleiche Wahlrecht stimmen, behält sich aber im übrigen für die Schlußabstimmung noch volle Freiheit vor — es will offenbar noch eine möglichst große Menge kirchenpolitischer Zugeständnisse und Sicherungen herausschlagen.

Die Debatte geht heute weiter. Der Vorstoß des Grafen Spee hat das eine gute gehabt, daß ein wirklicher Kampf entbrannt ist, und um seinen Ausgang soll denen nicht bange sein, die an das deutsche Volk glauben.

Sitzungsbericht.

138. Sitzung, Dienstag den 30. April, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Graf Hertling, Dr. Friedberg, Drews, Hergt, v. Eisenhardt-Rothe.

Die Verfassungsvorlagen.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Gesetzvorlagen über die Wahlen zum Abgeordnetenhause, die Zusammensetzung des Herrenhauses und die Abänderung der Artikel 62 und 99 der Verfassung.

Ein Vertagungsantrag.

Abg. Graf Spee (Ztr.) (zur Geschäftsordnung): Ich beantrage, die Beratung dieser drei Vorlagen bis nach Friedensschluß zu vertagen. (Allgemeine Ueberraschung, große Bewegung.) Ich stelle den Antrag durchaus aus eigene Faust, aber in vollem Ernst. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat seinerzeit im Abgeordnetenhause erklärt, daß die Wahlreform erst nach dem Kriege erfolgen könne. Auch die Osterbotschaft stellte sich auf diesen Standpunkt. Wenn das Haus in Flammen steht, dann suchen alle Parteien zunächst gemeinsam das Feuer zu löschen. (Zuruf links: Sie löschen mit Oel.) Wir aber streiten uns über neue Einrichtungen des brennenden Hauses, ehe wir den Frieden haben. Wir müssen alles vermeiden, was auch nur den Anschein erwecken könnte, als ob nicht auch die Front im Innern einig und geschlossen wäre. Alle Garantien sind dafür gegeben, daß die Verfassung abgeändert werden wird. Der jetzige Zeitpunkt des ungeheueren Existenzkampfes ist der denkbar ungeeigneteste für diese Aenderung. Wollen Sie unsere Helden ausschließen, die an der Front stehen? Die Annahme meines Antrages würde an der Front wie eine Erlösung wirken. (Lebh. Beifall rechts, Gelächter links und im Zentrum.) An der Front begreift man

die verdammte Friedensresolution des Reichstages

nicht. (Unruhe links und im Ztr.) Der Kampf im Innern stärkt die Widerstandskraft unserer Feinde, er vermehrt das unnütze Blutvergießen. Vermeiden wir alles, was uns trennt. (Zurufe links: Zur Geschäftsordnung!)

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: In einem früheren ähnlichen Fall ist die Begründung eines solchen Antrages zugelassen worden.

Abg. Graf Spree (Ztr.): Selbst wenn das gleiche Wahlrecht hier angenommen würde, so wäre das ein Pyrrhussieg; das würde nur politische Hetze durch das ganze Reich tragen. Wenn der Ministerpräsident das dem König vorstellen würde, so würde er einem solchen Antrag gewiß stattgeben. Draußen an der Front herrscht eine begeisterte Kampfesstimmung und wer sie kennt, der wird meinem Antrag zustimmen. Zeigen Sie unseren Helden, daß wir hier einig sind! (Lebh. Beifall rechts. — Zischen links und im Zentrum.)

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Der Antrag hat alle Welt überrascht. Er mag aus patriotischer Gesinnung hervorgehen, aber seine Annahme würde nicht den erwarteten Erfolg haben. (Sehr richtig! links und im Ztr.) Eine Vorlage, die feierlich angekündigt worden ist und in deren Beratung wir mitten drin stehen, auf eine ganz unbestimmte, unabsehbare Zeit zurückzustellen, würde den inneren Frieden unseres Volkes aufs tiefste gefährden. (Stürmische Zustimmung links und im Ztr., große Unruhe rechts.) **Die Regierung könnte dafür die Verantwortung nicht übernehmen und würde die Annahme des Antrages mit den äußersten verfassungsmäßigen Konsequenzen beantworten.** (Lebh. Beifall links und im Ztr., großer Lärm rechts.)

Abg. Dr. Porsch (Ztr.): Graf Spee hat seinen Antrag in unserer Fraktion angekündigt, sie einmütig gebeten worden, ihn zurückzustellen. (Hört, hört!) Man kann gewiß verschiedener Meinung darüber sein, ob es zweckmäßig war, im Kriege diese Vorlage einzubringen (Hö.., hört! rechts), aber nachdem das geschehen ist und von einem großen Teil des Volkes die Erledigung dieser Vorlage gewünscht wird, erscheint es mir unmöglich, diesen Antrag anzunehmen. Wir lehnen ihn ab. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Dr. Pachnicke (Vpt.): Ich kann das Befremden nicht unterdrücken, daß der Präsident die Grenzen der Begründung des Antrages so weit gezogen und den Antragsteller von der „verdammten Friedensentschließung" hat sprechen lassen. (Zuruf links: Unerhört! — Sehr richtig! rechts.) Graf Spee hat das Satyrspiel vor das Drama gestellt. Der Antrag ist ein Hohn auf die Krone, ein Hohn auf das Staatsministerium und ein Hohn auf das Land. (Stürmischer Beifall links, erregter Widerspruch rechts.)

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Ich bitte, meine Geschäftsführung nicht einer solchen Kritik unterziehen zu wollen. Der Antragsteller hat sich durchaus im Rahmen der Begründung für seinen Geschäftsordnungsantrag gehalten. (Widerspruch links.)

Abg. Ad. Hoffmann (U. Soz.): Man sollte zunächst einmal feststellen, ob alle Anwesenden auch Mitglieder des Hauses sind; man sieht zuviel unbekannte Gesichter. (Große Heiterkeit.) Der Graf Spee verdient, im Herrenhaus beigesetzt zu werden. (Unruhe.) Will sich die Regierung in dieser Weise auf der Nase herumtanzen lassen? Mit eisernem Besen muß ausgekehrt werden. Die Rede des Grafen Spee machte den Eindruck, als ob er ohne Nachtruhe direkt aus dem Offizierskasino gekommen wäre. (Entrüstungsrufe rechts, Ordnungsruf des Präsidenten.) Den Grafen Spee sollte man auf seinen Geisteszustand untersuchen. (Der Redner wird abermals zur Ordnung gerufen.) **Wird der Antrag angenommen, so würde ich die Kämpfer an der Front auffordern, den Kampf einzustellen, bis das gleiche Wahlrecht eingeführt ist.** (Tosende Entrüstungsrufe und zahlreiche Rufe rechts: Landesverräter! Zuchthaus!)

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Wegen dieser die Gefühle des Hauses und des ganzen Landes tief verletzenden Aeußerungen rufe ich Sie zum dritten Male zur Ordnung. (Beifall.) Ich bitte, einen Ton einzuhalten, der der Bedeutung der Sache entspricht. Den vom Grafen Spee gebrauchten Ausdruck „verdammte Reichstagsentschließung", den ich überhört hatte, rüge ich, weil er für einen Teil der Reichstagsabgeordneten verletzend ist.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): In keinem Parlament der Welt wäre es möglich, daß kurz vor der Entscheidung über eine so wichtige politische Frage ein derartiger Antrag gestellt würde, der einer Herausforderung des ganzen Volkes bedeutet. Wenn irgend etwas dem Volke die Augen darüber öffnen kann, was unter einem Dreiklassenwahlrecht möglich ist, so ist es dieser Antrag. Er würde an der Front nicht wie eine Erlösung empfunden, sondern er würde den Siegeswillen lähmen. (Sehr richtig! links. Unruhe rechts.) Wir freuen uns über die Erklärung der Staatsregierung und hoffen, daß bei einer Annahme des Antrages das Haus heute, spätestens aber morgen, aufgelöst wird. (Beifall links.) Das preußische Volk würde die richtige Antwort finden. (Beifall links, Lachen rechts.)

Abg. Dr. Lohmann (Natl.): Wir lehnen den Antrag geschlossen ab. (Beifall.) Gewiß können Bedenken darüber bestehen, ob es richtig war, diese Vorlagen im Kriege einzubringen, aber nachdem es geschehen ist, kann sich die Regierung einen solchen Antrag nicht gefallen lassen. Das mußte sich Graf Spee selbst sagen. Er hat durch sein Vorgehen die so bedauerliche Rede der äußersten Linken, die wir haben hören müssen, hervorgerufen. Von der Verantwortung dafür ist er nicht frei. (Beifall links und im Ztr., Widerspruch rechts.)

Abg. v. Heydebrand (Kons.): Wir bedauern es sehr, daß wir uns im Kriege mit diesen Vorlagen befassen müssen, gleichwohl sind wir bereit, in die Beratung einzutreten. Die Gründe des Grafen Spee decken sich zum großen Teil mit unserer Auffassung, da aber auch die Gegengründe nicht unbeachtlich sind, beantragen wir, die Sitzung auf eine Stunde zu vertagen.

Abg. Brütt (Freikons.) schließt sich dem an.

Abg. Dr. Pachnicke (Vpt.): Dazu liegt gar kein Grund vor. Die tief beklagenswerten Ausschritte hat Graf Spee veranlaßt; zu den Aeußerungen des Herrn Hoffmann bekennt sich niemand außer seinen allernächsten Freunden. (Zustimmung.)

Abg. Dr. Porsch (Ztr.): Es ist zuviel Ehre für den bedauerlichen Antrag, wenn die Sitzung vertagt werden soll. Aber da eine große Partei diesen Wunsch äußert, glauben wir, nicht widersprechen zu sollen.

Die Vertagung auf eine Stunde wird mit den Stimmen der Rechten und des Zentrums beschlossen; die Sitzung wird daraufhin um 12¼ Uhr unterbrochen.

Landesbibliothek Oldenburg

Wiederaufnahme der Sitzung.

Präsident Graf Schwerin eröffnet erneut die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten. Die Geschäftsordnungsdebatte über den Antrag des Grafen Spee wird fortgesetzt.

Abg. Lüdicke (Fk.): Die bisherigen Verhandlungen haben bewiesen, eine wie große Schuld die Regierung mit der Einbringung dieser Vorlagen auf sich geladen hat. (Stürm. Zust. rechts, gr. Unruhe links und im Zentrum.) Während die Augen ganz Deutschlands nach Flandern gerichtet sind, spielen sich hier solche Vorgänge ab. (Pfuirufe rechts — andauernde Unruhe links.) Die Beantwortung dafür trägt in erster Linie wiederum die Regierung. (Erneute stürm. Zust. rechts, heftiger Widerspr. links und im Zentr.) Draußen weht ein anderer Wind, ein Geist der Zuversicht und der Stärke. Der Antrag des Grafen Spee ist eine Tat. Nach den Verhandlungen in der Kommission müssen wir ihn aber ablehnen. (Heiterkeit links.)

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Ich muß Verwahrung dagegen einlegen, wenn der Abg. Lüdicke den Mut gehabt hat (Stürm. Zurufe rechts), von einer Schuld der kgl. Staatsregierung zu sprechen. (Andauernder Lärm rechts, so daß der Redner nicht zu Worte kommen kann.) Sie wollen die Regierung ja nicht einmal reden lassen. (Zuruf rechts: Sprechen Sie als Abgeordneter oder als Regierungsvertreter?) Von einer Schuld der Regierung bei Einbringung dieser Vorlage kann keine Rede sein. Es handelt sich um eine vom ganzen Volke gewünschte Reform. (Lebh. Widerspr. rechts, Beifall links und im Zentrum.)

Abg. v. Heydebrand (Kons.): Ich kann dem Abg. Lüdicke nicht Unrecht geben. (Hört, hört!) In dieser schweren Zeit sollten innere Zwiespältigkeiten vermieden werden. (Abg. Cassel (Vpt.): Sie entfesseln ja den Skandal.) Die sachlichen Gründe und den hohen Patriotismus des Grafen Spee würdigen wir und weisen die Art zurück, mit der man seine Ausführungen behandelt hat. Wegen dieser Art und Weise wird ein Teil meiner Freunde für den Antrag stimmen. Die Mehrheit wird aus der Ansicht heraus, daß wir die Konsequenzen aus der bisherigen Beratung der Vorlage ziehen müssen, den Antrag ablehnen.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Abg. v. Heydebrand hat sich den Vorwurf des Abg. Lüdicke zu eigen gemacht. Dieser Vorwurf nimmt sich sehr eigentümlich aus im Mund eines Abgeordneten, der die schwere Schuld auf sich geladen hat, daß jahrelang jede Wahlreform in diesem Hause verhindert worden ist. (Stürm. Entrüstungsrufe rechts, stürm. Zust. links und im Zentrum.)

Abg. Hoffmann (U. Soz.): Die Rechte hat uns heute erst richtig gezeigt, wie man eine Regierung behandeln muß, die einem nicht zu willen ist. (Sehr gut! links.) Wir werden dankbare Schüler sein. (Heiterkeit.) Draußen weht allerdings ein anderer Wind. Er wird sich zum Sturme entfachen und Sie für alle Zeiten hinwegfegen.

Abg. Graf Spee (Ztr.): Ich soll schuld sein an den unerhörten Ausfällen des Abg. Hoffmann. Wohin sollte das führen, wenn man keine Anträge mehr stellen kann, weil Herr Hoffmann auffallend ist. (Sehr gut! rechts.) Möge man nur meine Rede in allen Zeitungen im Wortlaut bringen. (Heiterk.) Es wird vielleicht noch einmal soweit kommen, daß die Parteien dieses Hauses und die Regierung meinen Antrag zurückwünschen. (Bravo! rechts.)

Der Antrag auf namentliche Abstimmung wird von den Abgg. Pachnicke (Vpt.) und Hoffmann (U. Soz.) zurückgezogen und vom Abg. Heydebrand (kons.) wieder aufgenommen.

Präsident Graf Schwerin äußert geschäftsordnungsmäßige Bedenken gegen die Zulässigkeit der namentlichen Abstimmung.

Abg. Dr. Porsch (Ztr.): In den 70er Jahren beantragte Windthorst die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen. Die Linke erhob Widerspruch. (Hört, hört! rechts.) und beantragte Vertagung auf 6 Monate. Das Haus hat damals die Zulässigkeit dieser namentlichen Abstimmung anerkannt. Aus den beschlossenen 6 Monaten ist allerdings eine bedeutend längere Zeit geworden. (Stürm. Heiterk.)

Der Antrag des Grafen Spee wird hierauf mit 333 gegen 60 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung abgelehnt.

Hierauf wird in die sachlichen Verhandlungen eingetreten. Es findet zunächst eine allgemeine Aussprache statt über das gleiche Wahlrecht und die dazu vorliegenden Anträge.

Ministerpräsident Graf v. Hertling: Die Vorgänge der heutigen Sitzung könnten gewisse Zweifel erregen, ob wir noch zu einer Verständigung über die uns jetzt beschäftigende Materie gelangen. Aber gerade diese Vorgänge und die lebhafte Erregung, die sich heute kundgegeben hat, haben gezeigt, wie stark das Gefühl der Verantwortlichkeit auf allen Seiten des Hauses ist. Daraus schöpfe ich die Hoffnung, daß eine Verständigung noch möglich sein wird. (Bravo!) Die Fassung, die der Artikel 3 in der Kommission erhalten hat und auch der Antrag des Abg. Lohmann können nicht zum Ziele führen, denn sie beseitigen nicht den plutokratischen Charakter des Wahlrechts, den wir schlechterdings vermeiden wollen. Ein solches Wahlrecht ist in unserem Volke heute nicht mehr möglich. (Sehr richtig! links.) Es kann sich nur handeln um das allgemeine gleiche Wahlrecht in vernünftigen Grenzen. In allen modernen Staaten ist das politische und soziale Leben auf das Ziel des gleichen Wahlrechts eingestellt und in vielen ist es bereits erreicht, in manchen weit hinausgehend über das, was die Vorlage vorschlägt. Es ist nicht möglich, daß Preußen sich dieser tiefgehenden Bewegung auf die Dauer entzieht. (Sehr richtig! links.) Durch gewisse Sicherungen können alle zu weit gehende radikale Folgen beseitigt werden. In der Vorlage selbst sind solche bereits enthalten, andere Sicherungen sind an anderen Stellen wohl noch möglich. Wie ich höre, sind Anträge in Vorbereitung, die weitere Sicherungen einführen wollen. (Hört, hört! links.) Die Regierung wird diese Anregungen mit Ernst und Wohlwollen prüfen. Es ist überaus wünschenswert, daß wir bald zu einer Entscheidung kommen. Das öffentliche Leben dreht sich zurzeit im Bewußtsein des ganzen Volkes um die Frage des gleichen Wahlrechts. (Zust. links und im Zentr., Widerspr. rechts.) Nach allem, was mir berichtet worden ist — und ich habe mich bemüht, möglichst Fühlung zu nehmen — muß die Frage des gleichen Wahlrechts jetzt zur Entscheidung gebracht werden. (Lebh. Zust. links.) Die Einmütigkeit des Volkes, dessen Haltung im Kriege geradezu bewundernswert ist, würde zweifellos bestärkt werden, wenn Sie von allzu weitgehenden Gegensätzen in dieser Frage jetzt zurückkreten wollen. Jetzt können wir noch die gegebene Zusage einlösen, in denen die Sicherungen gegeben werden, die im Interesse eines ruhigen stetigen Fortschreitens des Staatslebens notwendig sind. In einiger Zeit müssen wir uns die Einlösung der Zusage vielleicht unter schweren Erschütterungen des Volkslebens, deren Gefahren unübersehbar sind, uns abringen lassen. (Hört, hört! links.) Wollen Sie die Verantwortung auf sich nehmen, diese schweren Erschütterungen herbeizuführen durch eine Ablehnung, die doch das von Ihnen gewünschte Ziel nicht heben kann. (Lebh. Beifall links und im Zentr.)

Abg. Dr. v. Heydebrand (konj.): Wir haben die Reformbedürftigkeit des gegenwärtigen Wahlrechts immer anerkannt. Deshalb verstehe ich nicht, wie Herr Dr. Friedberg uns vorwerfen kann, wir hätten die Reform solange verhindert. Er hat dabei die nötige staatsmännische Ruhe vermissen lassen. Seine Ministerschaft war wohl noch zu kurz, um sie zu erwerben. (Heiterkeit.) Die schlechteste Seite unseres Wahlrechts liegt darin, daß die Abstufung ausschließlich an die Steuerleistung geknüpft ist. Daher ist seine Signatur, daß der Mittelstand zu entscheiden hat. (Lebh. Widerspr. links.) Das gleiche Wahlrecht aber gibt den Ausschlag der unterschiedslosen Masse, den Arbeitern. Gewiß haben wir im Reiche das gleiche Wahlrecht, aber man kann eben nicht alles über einen Kamm scheren und darf den Bundesstaaten ihre Eigentümlichkeit nicht nehmen. (Sehr richtig! rechts.) Wenn man sagt, der Krieg fordert die Einführung des gleichen Wahlrechts, so müßte man doch vor allem die Kriegsteilnehmer selbst hören. (Lebh. Zust. rechts.) Es gibt keinen größeren Gegensatz zur Gleichheit als unser Heer mit seiner Ueber- und Unterordnung, den einzelnen Kategorien mit verschiedenen Leistungen. Wohin es führt, wenn jeder kommandiert und keiner zu gehorchen hat, beweist Rußland. (Sehr gut! rechts.) Man beruft sich auf das Wort des Königs. Aber hat die Regierung den König informiert, daß im vorigen Sommer fünf Sechstel dieses Hauses zu einer vollständigen Einigung über die Wahlreform gekommen waren. Sonst haben die Minister ja immer mit dem allerhöchsten Befehl operiert, obgleich sie eigentlich den König nicht vorschieben, sondern sich schützend vor ihn stellen sollten. (Stürm. Beifall rechts.) Unter dem gleichen Wahlrecht werden lediglich die Elemente herrschen, die sich durch Sprechmaschinen und große Versprechungen hervortun. (Zuruf links: Bund der Landwirte!) Der stark autoritative Charakter des preußischen Staates wird dann kaum mehr aufrecht erhalten werden können. Und wie wird es mit der Einwirkung auf unser gewaltiges Beamtenheer sein, das Disziplin, Unterordnung und Gehorsam braucht? (Zuruf links: Und die Reichsbeamten?) Hier handelt es sich um Preußen, und hier entscheiden wir. (Zuruf links: Vorläufig!) Beim gleichen Wahlrecht würden die Besitzlosen über die Steuern entscheiden, die die Besitzenden zahlen würden. (Abg. Ad. Hoffmann: Aber verbluten können die Besitzlosen für die Besitzenden!) Bei den 120—130 Sozialdemokraten, der sehr verstärkten Polenfraktion und Linken werden unsere kulturellen und konfessionellen Güter, insbesondere die konfessionelle Volksschule, gefährdet werden, ebenso auch der deutschnationale Charakter der Ostmarken. (Sehr wahr! rechts.) Während draußen die schwerste Schlacht der Weltgeschichte tobt, bei der unser ganzes Denken und Sorgen ist, sind wir hier verurteilt, diese schwere Sache zu machen. Uns ist das gleich, ob dieser oder jener Minister darüber fällt oder auch, ob das Haus aufgelöst wird. (Lebh. Beif. rechts.) In dieser Frage gilt für uns nur unsere heilige Ueberzeugung. (Stürm. Beifall rechts, Zischen links.)

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Die Regierung hat stets erklärt, daß sie unbedingt am gleichen Wahlrecht festhält. Ich bedaure außerordentlich, daß die Konservativen alle Versuche, die Frage durch Sicherungen zu lösen, abgelehnt hat. Der Vorredner warf mir Erregung vor. Da möchte ich ein Lessingsches Wort variieren: Wer bei gewissen Dingen sein Temperament nicht verliert, der hat überhaupt keins zu verlieren. (Sehr richtig!) Die Frage, ob der Träger der Krone von den damaligen Ministern über das im Gange befindliche Kompromiß orientiert worden sei, kann ich bejahen. (Hört, hört! links.) Daß ich die Krone ungebührlich in den Vordergrund geschoben hätte, ist unrichtig. Gerade die Tatsache, daß ich die für mich außerordentlich schwierige und mitunter peinliche Verantwortung übernommen habe, für das gleiche Wahlrecht einzutreten, beweist, daß ich bereit bin, mich vor meinen König zu stellen. (Beifall links.) Der autoritative Charakter des Staates wird durch das gleiche Wahlrecht nicht gefährdet. Für diesen Charakter bürgt schon seine monarchische Grundlage. In Süddeutschland, wo das demokratische Wahlrecht besteht, geht es auch nicht drunter und drüber. (Sehr wahr! links.) Wir sollten uns als Preußen von jeder Ueberhebung freihalten! (Sehr richtig! links.) Das gleiche Gemeindewahlrecht kann eine Folge dieser Vorlage sein, braucht es aber nicht. Herr v. Heydebrand hat auf die schweren Kämpfe an der Westfront hingewiesen. Die Regierung hatte gewissenhaft abzuwägen, was dem Siege förderlicher ist, ob eine Verabschiedung dieser Vorlage in möglichst kurzer Zeit, wenn auch unter schweren Kämpfen, oder ob ein Andauern der Erregung im Volke über diese Vorlage auf Jahre hinaus. Sie hielt es dabei für das beste, die Vorlage möglichst bald zum Abschluß zu bringen und verdient dafür nicht Tadel, sondern Anerkennung. (Beifall links und im Zentrum.)

Abg. Dr. Porsch (Ztr.): Bei der ersten Lesung haben wir erklärt, daß ein Teil von uns gegen das gleiche Wahlrecht stimmen würde, ein anderer Teil seine endgültige Stellung von den Ausschußverhandlungen abhängig machen wird. Die Ausschußverhandlungen haben zu einem endgültigen Ergebnis nicht geführt, die Dinge sind noch im Fluß, wie auch die Regierungserklärung beweist. Erst in der dritten Lesung werden wir unseren Standpunkt eingehend begründen. In der zweiten Lesung wird ein kleiner Teil meiner Freunde gegen das gleiche Wahlrecht, die große Mehrheit dafür stimmen. Für uns kommt es jetzt nicht auf Reden, sondern auf Abstimmung an. (Beifall im Zentrum.)

Die Weiterberatung wird auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Schluß: 4 Uhr.

Der deutsche Abendbericht.

(W. T. B.) Berlin, 30. April, abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts neues.

Vom Seekrieg.

28000 Br.-R.-T. versenkt.

(W. T. B.) Berlin, 1. Mai. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurde der Handelsverkehr unserer Feinde durch Versenken von 28 000 Br.-R.-T. schwer geschädigt. Den Hauptanteil an dem Erfolg hat der Oberleutnant z. S. Steindorf. Das von ihm befehligte Boot hat im Aermelkanal allein 6 Dampfer mit zusammen 23 000 Br.-R.-T. versenkt. Alle Dampfer, darunter 2 Schiffe von je 5000 Br.-R.-T. waren tief beladen und stark gesichert. 3 Dampfer wurden aus Geleitzügen

Feuilleton.

Vom großen Bart.

Aus den Erzählungen eines alten Tambours
von Edmund Hoefer.

2)

Zuerst, als wir dieses tolle Wesen so plötzlich unter uns auftreten sahen, wußten wir nicht, ob lachen oder uns ärgern. Dieses steife Murren, Brummen und Auffahren wie bei einem bissigen Hunde hatte auch Lustiges genug an sich und ließ den Aerger nicht recht aufkommen. Ja es kam so weit, daß wir uns einander sagten: nun vorwärts, und laß auch du dich beißen! Und wenn dann Rede und Antwort im besten Gange waren, hetzten wir lachend die Streitenden immer toller aneinander. Da kam es dann auch nicht selten zu kleinen Balgereien, denn wenn Worte einen unvernünftig Streitenden nicht zu überzeugen vermögen, so tun's vielleicht Püffe. Allein hier halfen auch die nicht, denn der Peter stand seinen Mann, und auch wohl zwei, und wir kriegten mehr als er. Zuletzt lachten wir ihn aus, und da war's gut. Nicht lange, so war er der anerkannte, wenn auch unfreiwillige Spaßmacher des Regiments. Peter schimpft! hieß es, und dann schimpfte Peter erst auf uns und dann worauf immer wir wollten. Nicht im Vieles hätten wir ihn gemißt.

Auch ich war oft genug mit ihm zusammengeraten und zwar zumeist in voller Hitze, selten in Güte. War doch auch ich damals noch ein ganz anderer als jetzt, um dreißig Jahre jünger, fühlte mich in voller Kraft, in vollem Ansehen und sah auf so junges, naseweises Volk mit Hochmut herab. Sechsundzwanzig Jahre hatte ich gedient und ein Halbdutzend oder so Feldzüge mitgemacht; Wunden hatte ich und Ehrenzeichen auch, und mein Ansehen beim Regiment war nicht gering. Der Sanftmütigste und Geduldigste war ich überdies nie gewesen, und gleichwohl wir Alten den scharfen Gamaschendienst, wie er bis Anno Sechs bei uns florierte, gleichfalls oft genug verwünscht hatten, so war er uns doch an die Seele gewachsen, und wir konnten uns in dieses vernünftige menschliche Wesen, in diese Erleichterungen und Neuerungen zuerst gar nicht finden. Und wahr ist's auch, der Soldatenstand hatte vordem weit höher gestanden, viel getrennter vom übrigen Volk, ihm oft schroff gegenüber, denn wir hatten da noch Kameraden unter uns aus aller Herren Länder. Da waren wir auf uns allein angewiesen und zuerst Soldaten und zum zweiten — eben wieder Soldaten. Jetzt waren wir nur Landeskinder, und da klang's anders. Nun hieß es, der Nähr- und Lehrstand ständen höher als wir, denn aus ihnen seien wir hervorgegangen und zu ihrem Schutz hauptsächlich bestimmt. Da waren wir zuerst Landeskinder oder Bürger, wie man es zu nennen beliebte, und dann erst Soldaten. So fiel schon manches vom alten Geist weg. Und dann nur drei Jahre oder auch noch weniger dienen! Das mag fürs Land und für die Leute selbst ganz gut sein, aber für den echten alten Soldatenstand war's das Ende. Denn wie will sich in so kurzer Zeit einmütiger Geist und Selbstgefühl unter den jungen Truppen ausbilden, die nicht warm werden beieinander? Wie können sie sich da jemals fühlen als ein besonderer Stand?"

„Aber wozu dieser Stand und dieses Gefühl?" rief der Freiwillige- „wozu überhaupt ein stehendes Heer? Wäre es nicht besser —" — „Seid Ihr auch schon angesteckt?" unterbrach ihn der Tambour hastig, indem ihm eine heiße Röte ins Gesicht stieg; „faselt Ihr auch schon in dieser neuen Manier? Aber Basta! Ich will euch jetzt erzählen und mich nicht ärgern. — Also so war der Peter Beck und so war ich, und daß es da oft genug Hader zwischen uns gab, kann man begreifen. Zuletzt vertrugen wir uns zwar und auch ich kam zum Gleichmut und Lachen; allein er wollte mir nicht trauen und stand mir kalt und steif gegenüber, bis wir denn endlich doch näher zusammen kamen und bekannter wurden.

Der Oberst unseres Regiments war noch einer aus der alten Schule. Er war freilich, wie man zu sagen pflegt, brav wie ein Halbgott, aber auch stolz auf seine alte Familie und seinen Rang, hochmütig und kalt gegen Niedrigstehende, verächtlich grob und streng gegen uns Soldaten, artig nur gegen Höhere oder seinesgleichen, und deren gab es bei uns derzeit nicht allzuviel. Früher, wo wir nur hochadlige Offiziere hatten und er selbst als Major beim zweiten, dann als Oberstleutnant beim ersten Bataillon stand, war er ein übermütiger und stets lustiger Herr. Da quälte er seine Kompagnien, ließ die Leute durchhauen, fluchte, daß der blaue Himmel sich hätte in Trauer kleiden mögen, war übrigens der beste, tollste Freund seiner Kameraden, und wo es einen ausgelassenen Lärm gab, war Graf Berthaus sicher dabei.

Davon hatte nun vieles ein Ende genommen. Die grausamen Strafen und unmenschlichen Schimpfreden hatten aufgehört, und es gab bei uns wirklich nicht mehr so viel schlechte Kerle wie vordem. Die alten Offiziere waren meist gefallen oder abgegangen, die neuen waren Bürgerliche oder junge, bescheidene Leute, fast über die Maßen still und ernst, und wo noch so ein wilder, frecher junger Fant, die schickten sich auch in die Zeit und taten heimlich, was sie nicht lassen konnten. Also viel mußte der Oberst entbehren, zudem war er jetzt verheiratet, hatte Familie, und die alte Lust leuchtete nur noch selten einmal auf. Aber was er anderswo aufgeben mußte, das übertrug er alles auf seinen Familien- und Rangstolz, so daß er, der doch höchstens und kaum ein Graf war und Kommandeur eines Regiments, sich nicht mehr hätte einbilden können, wenn er ein Prinz gewesen wäre. Nun soll es früher in hohen fürstlichen Häusern Mode gewesen sein, zur Belustigung einen Menschen zu halten, den man den Narren hieß, und so kam denn eine solche Narretei, Gott weiß wie, auch unserem Herr Grafen in den Sinn. Kurz, es verlautete plötzlich, der Oberst habe auf der Parade ganz pöttisch gesagt, die Zeit sei ihm und seiner Familie zu ernsthaft und die Leute auch. Das sei langweilig zum Sterben. Er müsse was Neues haben, und da das Lachen selig verstorben sei, wolle er sich mit Brummen begnügen, und da höre er, der Peter Beck sei sein Mann. Darum wolle er ihn als Burschen nehmen und sich von ihm was vorschimpfen lassen. Gesagt, getan. Einige Tage darauf wartete Peter mit dem anderen Diener bei Tafel auf und berichtete Neuigkeiten auf seine Weise. Das Zeug dazu hatte er, denn dumm war er nicht und dreist wie einer.

An Peters bissiges Wesen hatten wir uns gewöhnt; aber kaum war er der Favorit des Obersten, so ward er uns durch etwas anderes unleidlich. Denkt euch, die Kreatur wurde eitel, so eitel, daß er halbe Stunden lang vor seinem kleinen Spiegel stehen, seine Haare so und so legen, den Mund verziehen und die Augen verdrehen konnte, alles in tiefem Schweigen und mit großem Wohlgefallen. Ursache hatte er dazu sicherlich nicht, er war nicht weniger als hübsch; und wenn auch! ein Mann kann Besseres tun, als mit sich selbst solche Weiberpossen treiben.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

herausgeschossen. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß mit den Ladungen der versenkten Schiffe wiederum wertvolles Kriegsmaterial in großen Mengen für den Feind vernichtet worden ist.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Aus dem Westen.

Wirkung des deutschen Fernfeuers.

Basel, 30. April. Die englischen Frontberichterstatter berichten vom Sonntag abend: Poperinghe wird seit 48 Stunden mit großkalibrigen Granaten beschossen. Der Kanal von Poperinghe liegt ebenso wie sämtliche Zufahrtstraßen, die von Westen und Nordwesten nach Ypern führen, unter feindlichem Wirkungsfeuer. Auf die zwischen dem Yserkanal und dem Ypernkanal liegenden Ortschaften geht seit mehreren Tagen ein Granathagel nieder. Die direkte Zufahrtstraße von Furnes-Ypern steht an mehreren Stellen unter feindlichem Fernfeuer.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 1. Mai.

Unstimmigkeiten in der sächsischen Zentrumspartei. Aus Dresdener Zentrumskreisen wird der Dresdener Volkszeitung mitgeteilt, daß am Sonntag in Dresden die Hauptversammlung des Zentrumswahlvereins für Sachsen stattgefunden habe, die einen stürmischen Verlauf genommen habe. Habe es doch gegolten, den Vorsitzenden zu stürzen und einen Anhänger der Vaterlandspartei zu wählen. Bei Besprechung der Bautzener Ersatzwahl erklärte der Graf v. Schönburg-Wechselburg, der Abgeordnete Erzberger sei „ein verlogener Schweinehund, ein verlogenes Subjekt“. Die anwesenden Arbeiter protestierten hiergegen und verlangten die Entfernung des Grafen. Erst nach dreimaliger Aufforderung des Vorsitzenden an den Grafen, das Lokal zu verlassen oder die Beleidigung zurückzunehmen, nahm der Graf die Beleidigung ohne jedes Bedauern zurück. Es gelang dann seinen Freunden, einen Anhänger der Vaterlandspartei, den Seifenfabrikanten Schmidt, zum ersten Vorsitzenden zu wählen.

Sachsen und die Aufteilung von Elsaß-Lothringen. Der sächsische Landtag befaßte sich in einer Aussprache über die auswärtige Politik auch mit der elsaß-lothringischen Frage. Der fortschrittliche Abgeordnete Günther kritisierte die Aufteilungspläne. Die Begründung, daß die Aufteilungspläne erfolgen sollen, um die Tapferkeit der Preußen und Bayern zu belohnen, sei ganz und gar verfehlt. Denn Württemberger, Hessen und Sachsen hatten nicht weniger tapfer gekämpft. Ueber den Kopf des elsaß-lothringischen Landtags hinweg dürfe eine Neuregelung der Frage nicht erfolgen. Er berührte dann die Vorgänge in Straßburg, insbesondere das Schweigegebot des Statthalters an den Landtag in der Aufteilungsfrage und die Protestkundgebung der Zweiten Kammer hiergegen. Er fragte die Regierung, ob der Bundesrat ein solches Schweigegebot erlassen habe ob die Aufteilungspläne richtig seien und welche Haltung die sächsische Regierung zur Frage einnehme. Der Vertreter der Regierung erklärte, daß an den Bundesrat Vorschläge oder bestimmte Vorlagen noch nicht gelangt seien. Die bisherige Form der elsaß-lothringischen Verfassung habe sich nicht bewährt; namentlich nicht die Neuregelung von 1911. Die sächsische Regierung habe hiergegen schon damals Bedenken geäußert, die durch die Erfahrungen seitdem voll bestätigt worden seien. Es sei noch unbestimmt, welche Lösung der Frage man wählen werde. Jedenfalls werde Elsaß-Lothringen unlösbar zum Reiche gehören, und er werde dabei der föderalistische Charakter des Reiches gewahrt werden.

Lokales.

Rüstringen, 1. Mai.

Stadtratssitzung. Die Mitglieder des Magistrats und Gesamtstadtrats sind zu einer Sitzung auf Freitag den 3. Mai, nachmittags 4 Uhr, nach dem Rathaussitzungssaal Wilhelmshavener Straße eingeladen worden. Die Tagesordnung dafür lautet:

1. Erwerb der Grundstücke Roserstr. 3, 5 und 7, Lerchenstraße 2, 5 und 6 und Wachtelstraße 3, (2. Lesung).
2. Nachbewilligungen.
3. Verschiedenes.

*

Ausstellung in der Kunsthalle. Die Wander-Ausstellung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, die am Sonntag in der Kunsthalle (Ecke Göker- und Viktoriastraße) eröffnet werden wird, fand an allen Orten, an denen sie bereits vorgeführt wurde, das reyste Interesse des Publikums. In Braunschweig hatte die Ausstellung in den ersten acht Tagen nach Eröffnung 15 000 und in Hannover in den ersten beiden Wochen 30 000 Besucher beiderlei Geschlechts aufzuweisen. Ein gleiches Interesse dürfte die Ausstellung auch hier finden.

Zur Frage der Ablieferung der Eier liegen bereits gerichtliche Entscheidungen vor. Die diesbezüglichen Verordnungen sind unter Berufung auf die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 12. August 1916 erlassen. Wie die Strafkammer des Landgerichts Koblenz am 26. März 1918 entschieden hat, findet sie in dieser Bekanntmachung des Reichskanzlers keine gesetzliche Unterlage und hält sie daher für ungültig. Die Bekanntmachung des Reichskanzlers verbietet ausdrücklich, den eigenen Verbrauch der Geflügelhalter und ihrer Familien zu regeln und zu beschränken. Da der Eigenverbrauch der Geflügelhalter nicht beschränkt werden darf, ist es auch unzulässig, eine Ablieferungspflicht aufzustellen. Nach der Entscheidung der oben erwähnten Strafkammer können die Eigentümer von Hühnern bestraft werden, wenn sie nachweislich Eier an andere als die vorgeschriebenen Sammelstellen verkauft haben, nicht aber deshalb, weil sie die Ablieferung unterlassen haben. In richtiger Erfassung dieser zweifelhaften Verordnungen der Kommunalbehörden hat die Bremer Eier-Einkaufsgenossenschaft den bremischen Geflügelhaltern vorläufig eine einmalige Futterbeihilfe zugewiesen und auf diese Art die Geflügelhalter zur Eierablieferung verpflichtet. Diese Gegenleistung sollten die Geflügelhalter allgemein fordern. Oft genug haben sie vergeblich gebeten, jetzt ist die Gelegenheit, zu zeigen, daß eine Hand die andere wäscht.

Eine Bitte aus dem Felde. Acht Oldenburger, die an der Palästinafront stehen, wünschen die Totenstille bei ihrer Wacht am Toten Meer durch Musik zu unterbrechen. Das Musikinstrument soll eine Handharmonika sein. Wer in der Lage ist, den Wunsch der Wüstenwächter zu erfüllen, der mag die Quetschkommode bei uns abgeben; wir werden sie übermitteln.

Auszeichnung. Der Kutscher Heinrich Eiben aus Rüstringen erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Wilhelmshaven, 1. Mai.

Tagesheim für Frauen und Mädchen. In den nächsten Tagen wird im früheren Hotel Union an der Roonstraße, gegenüber der Gewerbeschule, ein Tagesheim für Frauen und Mädchen eröffnet werden. Die Einrichtung und Verwaltung dieses Heims ist vom Vaterländischen Frauenverein Wilhelmshaven übernommen worden. Die Leitung des Heims liegt in den Händen von Fräulein Hanna Toenniessen-Neuende. Außerdem ist ein Ausschuß von Bureaugehilfinnen und Arbeiterinnen von der Kaiserlichen Werft, dem Artillerie- und Minendepot gebildet worden, auf dessen freundwillige Mitarbeit sehr gerechnet wird. Das Heim soll Arbeiterinnen und Bureaugehilfinnen in ihrer freien Zeit angenehmen, unentgeltlichen Aufenthalt bieten. Es wird geöffnet sein morgens von 6 bis 7 Uhr, damit die Arbeiterinnen ihre Essentöpfe dort abgeben können und sie nicht erst mit zur Arbeitsstelle nehmen müssen. Mittags von 12 bis 2 Uhr kann dann das mitgebrachte Essen im Heim gewärmt und in dem gemütlichen Eßzimmer verzehrt werden. Abends ist das Heim von 6—10 Uhr geöffnet, dann ist zwangloses Zusammensein in den zwei geräumigen und hübsch eingerichteten Wohnzimmern. Jede kann sich beschäftigen, wie sie mag; Bücher für jeden Geschmack stehen zur Verfügung, auch Zeitungen liegen aus. Bequeme Sofas laden zu einem Plauderstündchen nach des Tages Last und Arbeit ein. Gesellschaftsspiele werden dafür sorgen, daß keine Langeweile entsteht. Für musikalische Genüsse ist ein gutes Klavier vorhanden. Für die ganz Fleißigen stehen Nähmaschinen zur Verfügung, wenn sie ihr Zeug ausbessern oder sich etwas Neues nähen wollen. Zwischendurch wird das mitgebrachte Abendbrot verzehrt, dazu wird Kaffee oder deutscher Tee zum Selbstkostenpreis abgegeben, auf Wunsch auch ein Teller aus Suppenmehl bereiteter Suppe. Sonntags wird das Heim von 2 bis 10 Uhr geöffnet sein. Das Hotel wird am 1. Mai geräumt werden, dann kommen die Handwerker, um alles in Stand zu setzen, damit das neue Heim recht gemütlich und nett wird. Am 5. oder 6. Mai wird es wahrscheinlich mit einer kleinen Feier eröffnet werden, das genaue Datum wird noch bekannt gegeben. Der Vaterländische Frauenverein hofft, mit diesem Heim besonders den hier fremden Arbeiterinnen einen guten Ersatz für das fehlende Zuhause zu bieten und hofft auf einen regen Besuch des Heims.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Volkstheater. Am Donnerstag abend findet zu Gunsten der Kriegerwaisen eine Wohltätigkeitsveranstaltung statt. Aufgeführt wird das dreiaktige Schauspiel Liebelei von A. Schnitzler.

Monopol. In Quintings Monopol treten morgen, den 2. und am Freitag den 3. Mai die Gebrüder Wolf in einem Gastspiel auf.

Banter Bürgergarten. In der nächsten Woche und zwar am Dienstag den 7. und am Sonntag den 12. Mai werden bunte humoristische Abende veranstaltet. Es sind dafür Künstler vom Bremer Stadttheater gewonnen und versprechen die Darbietungen recht frohe genußreiche Stunden.

Aus aller Welt.

(W. T. B.) **Der Mörder Erzherzog Franz Ferdinands gestorben.** Die Blätter melden aus Prag, daß am 29. April in der Festung Theresienstadt Gavalo Principe, der Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, gestorben ist.

Ein 17jähriger Mörder. In Berlin wurde vom Landgericht der 17jährige Musikerlehrling Karl Drachholz wegen Mordes und versuchten schweren Raubes zu 8 Jahren 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Er hat im November die Prostituierte Kominski in deren Wohnung durch zwei Dolchstiche getötet, um sie zu berauben.

Eine Karl Marx-Feier in Frankreich? Das Berliner Tageblatt berichtet aus Genf: Wie Populaire mitteilt, haben die französischen Sozialisten beschlossen, den hundertsten Geburtstag von Karl Marx am 5. Mai zu feiern. Die Partei erließ einen Aufruf an die französische Arbeiterschaft. Außerdem sollen in ganz Frankreich Gedenkfeiern stattfinden.

Briefkasten.

Das Fest der Silbernen Hochzeit feiern am 3. Mai die Eheleute Heinrich Horms und Frau, Peterstraße 87. Wir verbinden mit den Glückwünschen, die Freunde auf diesem Wege darbringen, die unserigen und hoffen, daß sie noch viele Jahre zu den treuesten Abonnenten des Nordd. Volksblattes gezählt werden können.

Am 4. Mai können die Eheleute Gerhard Möhnert und Frau, Mühlenweg 39, das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Gleichfalls kann Herr Möhnert am 8. Mai auf eine 25jährige Dienstzeit auf der Kaiserl. Werft zurückblicken.

A. K., Wilhelmshaven. Es besteht hier ein Arbeiter-Wanderklub. Name und Wohnung des Kassierers sind: Schulz, Rüstringen, Kaiserstr. 170. Der Klub hat auf Sonnabend den 11. Mai im Siebethsburger Hof einen Liederabend veranstaltet.

Hochwasser.

Donnerstag den 2. Mai: 5.40 Uhr vorm., 5.50 Uhr nachm.
Freitag den 3. Mai: vorm. 6.25 Uhr; nachm. 6.35 Uhr.
Sonnabend den 4. Mai: vorm. 7.15 Uhr; nachm. 7.35 Uhr.

Wettervorhersage.

Mittwoch: Teilweise heiter, wenig Wärmeänderung, Niederschläge nicht ausgeschlossen.

Letzte Telegramme.

Erfolgreiche Erkundungstätigkeit.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 1. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern lebte der Feuerkampf in den Abschnitten von Loker und Dranoeter zu größter Heftigkeit auf. Frisch in den Kampf geworfene französische Kräfte versuchten vergeblich gegen Dranoeter vorzudringen. Ihr mehrfacher Ansturm brach in unserem Feuer zusammen.

Auf dem Schlachtfelde beiderseits der Somme führten wir erfolgreiche Erkundungen durch Vorstöße in die feindlichen Linien südwestlich von Royon und über den Oise—Aisne-Kanal bei Varesnes brachten mehr als 50 Gefangene ein.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Osten:

Finnland: In verzweifelten Kämpfen versuchte der Feind unsere Linien nordöstlich von Tavastehus und bei Lati zu durchbrechen. Unter den schwersten Verlusten wurde er zurückgeschlagen.

Finnländische Truppen haben die Festung Wiborg genommen.

Ukraine: In der Krim haben wir Feodosia kampflos besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

*

Die Einnahme von Wiborg.

(W. T. B.) Kopenhagen, 1. Mai. Nach einer Mitteilung des finnischen Hauptquartiers wurde gestern Wiborg genommen. Der Feind hält sich noch im westlichen Teile von Sorwal Tranhara. 6000 Revolutionäre versuchten, sich einen Weg bis nach Frederikshammer zu bahnen. Der Versuch wurde jedoch mit schweren Verlusten abgeschlagen. Durch diesen Sieg hat das finnische Heer die wichtigste Schutzwehr des Feindes zerbrochen.

Das Anwachsen der deutschen Beute in der Westschlacht.

(W. T. B.) Berlin, 1. Mai. Mit der Eroberung des Kemmelmassivs hat sich die deutsche Beute in der Westschlacht bis zum 1. Mai auf über 127 000 unverwundete Gefangene und mehr als 1600 Geschütze gesteigert. Besonders erwähnenswert ist, daß die am Kemmel eingebrachten Gefangenen zum ganz überwältigenden Teil den Elite-Divisionen der französischen Armee angehören. Auch die nach vielen Tausenden zählende Maschinengewehrbeute ist wieder um einige Hundert vermehrt.

Die Franzosen verschweigen den Verlust des Kemmelmassivs und verbieten die Veröffentlichung des britischen Heeresberichts.

(W. T. B.) Berlin, 1. Mai. Im höchsten Grade auffallend und bemerkenswert ist es, daß der amtliche französische Heeresbericht bis zum 30. April noch nicht ein einziges Wort über den am 24. April erfolgten Verlust des Kemmelmassivs meldete. Da es französische Divisionen waren, die diese wichtige Höhenstellung für England gegen den deutschen Angriff verteidigen sollten, ist die Tatsache des vollen Verschweigens der anglo-britischen Niederlage doppelt auffällig. Der französische Heeresbericht übergeht die Niederlage am Kemmelmassiv und spricht lediglich über die französischen Gegenangriffe, die bis auf unbedeutende rein örtliche Erfolge bei ungeheuer schweren Verlusten ergebnislos verliefen. Das Eingeständnis, daß auch die berühmte Strategie des Generals Foch die so ungeheuer wichtige Stellung nicht zu halten vermochte, wird dem französischen Volke vorenthalten. Das ist um so erstaunlicher, da der englische Bericht den Verlust des Kemmelmassivs offen zugibt. Der französische Heeresbericht kann allerdings die Verheimlichung der tatsächlichen Lage an der Westfront riskieren, da Clemenceau die Veröffentlichung der Heeresberichte des englischen Bundesgenossen in Frankreich verboten hat.

Die deutsch-holländischen Verhandlungen.

(W. T. B.) Berlin, 1. Mai. Die deutsch-holländischen Verhandlungen nehmen laut Berl. Lokal-Anz. einen günstigen Verlauf, sodaß mit einem befriedigenden Abschluß in absehbarer Zeit gerechnet werden kann.

Der Schluß des reichsländischen Landtages.

(W. T. B.) Straßburg, 1. Mai. Der Landtag von Elsaß-Lothringen ist gestern früh durch kaiserliche Verordnung geschlossen worden.

Der neue Lordmayor von Irland.

(W. T. B.) Haag, 1. Mai. Nach dem Nieuwen Rotterdamschen Courant teilt der Daily Telegraph mit, daß Lord Middleton zum Lordmayor von Irland ernannt wurde.

Argentinien und der deutsche Schiffsraum.

(W. T. B.) London, 1. Mai. Times melden aus Buenos Aires, daß nach einer amtlichen Mitteilung vom Handelsdepartement aus Washington unmißverständlich angedeutet wurde, daß Argentinien die in seinen Häfen aufgelegten Schiffe in Gebrauch nehmen müsse, da es sonst wahrscheinlich unmöglich sein würde, Schiffsraum für die Reise nach den La Plata-Häfen zur Verfügung zu bekommen.

Veränderungen im japanischen Kabinett und die Intervention in Sibirien.

(W. T. B.) London, 1. Mai. Times melden aus Tokio, das Misuro an Stelle von Koto zum Minister des Innern ernannt wurde. Koto wurde Motonos Nachfolger im Ministerium des Aeußern. Koto erklärte, daß er an der Politik seines Vorgängers festhalten werde. Man faßt diese Erklärung so auf, daß Japan zur Intervention bereit und daß es ein Mandat von den Alliierten, im übrigen aber freie Hand fordert.

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Landesbibliothek Oldenburg

Volkstheater

Donnerstag den 2. Mai cr.:

Wohltätigkeits-Vorstellung

Liebelei.

Schauspiel in drei Akten von A. Schnitzler.

Die Direktion wie das gesamte Personal stellen sich dem guten Zweck vollkommen zur Verfügung. Die **Gesamteinnahme** wird dem Fonds zur Unterstützung der Kriegerwaisen unserer Stadt zugeführt.

Um recht zahlreichen Besuch bittet 770

Die Direktion **J. F. Feldhusen.**

Sozialdemokr. Wahlverein

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Sonnabend, 4. Mai, abends 8.30 Uhr

im Versammlungslokal Edelweiß:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Abrechnung und Neuwahlen.
2. Beitragserhöhung betr.
3. Referat des Gen. Hug über: Der 100. Geburtstag von Karl Marx. 790

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Doppeltrone

Besitzer: Otto Pergande.

Täglich großes Künstler-Konzert.

Ab 1. Mai als Einlage:

Frl. Tilli Waldenburg.

Im Ausstich Würzburger Hofbräu.

Es ladet ergebenst ein 757

Otto Pergande.

Große Auktion.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am

Donnerstag, 2. Mai, nachm. 2 Uhr anf.

im **Rath'schen Lokale, Ecke Börsen- und Mitscherlichstraße,** in **Rüstringen:**

1. **den gesamten zu einem Nachlasse gehörigen Hausstand, als:**
   2 Plüschsofas, 1 Sofatisch m. Plüschdecke, 1 Teppich, 1 Chaiselongue m. Decke, 1 Spiegelschrank m. Spiegel, 1 Paneelborte, 1 Vertikow, 1 Schreibtisch (nußb.), 1 Posten Studienstühle, 1 Regulator, 1 Bauerntisch, 2 Fellvorleger, versch. Wandbilder, 1 Ofenschirm, 2 weiß lack. eis. Bettstellen m. Auflegematratzen und dazu gehörigen Betten (ohne Bettwäsche), 1 Waschkommode m. Spiegel (w. Marmor), 2 Nachtschränke m. Marmor, 3 zweit. Kleiderschränke, 1 Handtuchständer, Vorleger, 1 Waschtisch, 2 Kommoden, 1 Nähmaschine, mehrere Tische, 1 Spiegel, 1 Kücheneinrichtung, bestehend aus 1 Küchenschrank, 1 Eimerschrank, 1 Tisch, Küchenstühle, Putzschrank, das gesamte Porzellan- u. Glasgeschirr, sämtliche Haus- und Küchengeräte, 1 Flurläufer, Lampen etc. etc.
2. **Ferner folgende Sachen:**
   1 Plüschgarnitur, bestehend aus 1 Sofa, 2 Sesseln und 3 Stühlen m. Plüschbezug, 1 gr. Spiegel m. Konsole (nußb.), 1 Posten Stubenstühle, 1 Tisch m. Plüschdecke, 1 Serviertisch, 1 Wanduhr, 2 Fach Plüschportieren, mehrere Wandbilder, 1 Kommode, 4 Bettstellen m. Matratzen, 4 Waschtische, 2 zweitür. Kleiderschränke, 4 Satz kompl. Betten (sehr gute ohne Wäsche), 1 antike Standuhr, 1 eintür. Kleiderschrank, 1 Wanduhr, 1 vollständige Kücheneinrichtung, weiß lack., bestehend aus 2 Küchenschränken, 2 Stühlen, 1 Tisch, 1 Wasserbank, 1 Handtuchhalter, 1 Borte und 1 Putzkasten, 1 gr. Rohrplattenkoffer, 1 gr. Gummibadewanne m. Etui, 1 Paar beste Ledergamaschen, 1 Kunstmarmorsäule, 2 Wecker, 1 Taschenuhr, 2 Fahrräder,

1 Klavier (schwarz)

und eine Menge anderer, hier nicht bezeichneter Sachen öffentlich meistbietend versteigern.

Es wird bemerkt, daß sämtliche Sachen tadellos erhalten sind.

Die Versteigerung beginnt **pünktlich** 2 Uhr.

Albrecht ter Veen, Auktionat.

Wilhelmshav. Straße 23, Fernspr. 1323.

B. B.

Banter Bürgergarten.

Voranzeige!

Dienstag den 7. Mai und Sonntag den 12. Mai:

Grosser bunter humor. Abend erster Bremer Künstler

vom Stadttheater in Bremen.

Ferdinand Ahnelt, erster Charakter-Komiker
Ilse Marwenga, erste jugendliche Opernsängerin
Georg Hilbert, hervorragender Rezitator und Humorist
Dela Markoff, Opernsängerin. 763

Am Klavier: Herr Kapellmeister **Ortmann,** Komponist der Operette „Das blonde Glück"

Einlagen aus den neuesten Operetten.
Grösster Heiterkeitserfolg!

Monopol

Besitzer: Wilhelm Quinting.
Fernsprecher 500. 748

Morgen Donnerstag den 2. Mai und am Freitag den 3. Mai 1918:

Gastspiel Gebrüder Wolf

Heidebesen,

Biasavaform, ca 40 cm lang, 35 cm breit, Stück **30 Pf.,** runde dito, 3 mal m. Draht geb. ca 60 cm lang, am gebundenen Ende 8–10 cm, Stück **50 Pf.** Solange der Vorrat reicht.

Friedr. Carls & Co., Varel.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. [772

Rüstringen, 1. Mai 1918.

Hermann Gourack und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie für die vielen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter sagen wir unsern herzlichsten Dank. [780

Hermann Lütjens und Frau.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Tante **Luise Blaudow** sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Jöbsen für seine trostreichen Worte, herzlichsten Dank. **Die trauernden Hinterbliebenen.** [773

B. B.

Versehentlich mitgenommen!

Am Sonnabend, den 27. April, wurde von einem Herrn aus der Schmuck'schen Tanzstunde versehentlich ein Ueberzieher mitgenommen. Der betreffende Herr wird gebeten, den Ueberzieher im B. B. wieder abliefern zu wollen. [762

Empfehle meine beiden angekörten **Eber** zum Decken.

Friedrich Behrens,
Grenzstraße 32.

Buchbinder-Verband
Zahlst. Rüstringen-Wilhelmshaven.

765

Nachruf!

Am 21. März 1918 fiel dem Weltkriege zum Opfer unser treuer Kollege

Wilhelm Grübler.

Wir werden dem Gefallenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Karbid

für April bis zum 10. Mai abzuholen. Nächste Lieferung Ende September.

Fritz Droste
Wilhelmshavener Straße 75
Konsum gegenüber.

Ausweisbilder

am schnellsten und billigsten
Bremerstraße 25, Hinterhaus.

Verband der Deutschen Buchdrucker
Ortsverein Rüstringen-Wilhelmshaven.

Nachruf!

Dem Weltkriege zum Opfer fiel unser Mitglied

August Stahl

im Alter von fast 22 Jahren. Er war uns ein lieber treuer Kollege, der stets ein eifriges Interesse für unseren Verband bekundet hat. Ein ehrendes Andenken bleibt ihm bewahrt.

Der Vorstand.

Varieté Metropol

Inhaber: W. C. Lübke
Wilhelmshavener Straße
Das einzigste große Varieté momentan am Platze.

Riesen-Weltstadt-Programm!

Frl. **Kaisler,** Liedersängerin.

Abs-Avello
vom Palasttheater am Zoo, Berlin, Meister deutscher Turnkunst.

Frl. **Zöls,** der kleine Kobold.
Herr **Heinr. Schiffer** in seinem Repertoir.

Fred Schäfer
Heldentenor vom Berner Stadttheater.

Max Alexander, Okarino-Virtuose.

Auf allgemeinen Wunsch des Publikums prolong. **5 Klimkeys** prolong.
Türkische Fantasien in ihrer Orig.-Arbeit

Frl. **Doraline,** beste Zahnkraft-Künstlerin der Gegenwart.

Der Mann in der Kiste u. im Wasserbassin
Das Rätsel des 20. Jahrhunderts
500 Mk. Belohnung dem, der die Entfesselung unter Wasser ausführt.

Im Kabarett Metropol
das beliebte Damen-Orchester **„Sophie"**
Direktion Anton Huß
Frl. **Tütscher,** Liedersängerin
Frl. **Gloe,** Soubrette
unter Mitwirkung des
Opernsängers Hrn. Schäfer.

Sonnabend den 4. Mai:

Zweites Wohltätigkeits-Konzert

für die Kriegswaisenkinder.

Theater Burg Hohenzollern

Ab Donnerstag den 2. Mai:

Nur kurze Zeit!

Verlängert. Gastspiel des Operettentenors Alfred Carlhof sowie Gastspiel von Frau Diestel-Dollinger vom Hoftheater Wiesbaden

Die geschiedene Frau.

Operette in 3 Akten von Viktor Leon
Musik von Leo Fall. 747

Vorverkauf von 10 bis 1 Uhr und von 5 Uhr nachm. an. — Theater-Fernsprecher 27.

In Vorbereitung:
Mit neuer Dekoration!

Die Csardasfürstin.

Trauerbriefe fertigen an Paul Hug & Co.

Todes-Anzeige.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, dass unser einziger, heissgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, der Schütze

August Stahl

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse fast 22 Jahre alt, dem Weltkriege zum Opfer fiel.

Dies zeigen an in tiefem Schmerze im Namen aller Angehörigen

Albert Stahl,
Frau Katharine Stahl,
geb. Lottmann.

Rüstringen, den 30. April 1918.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage.
32. Jahrg. Nr. 102.

Norddeutsches Volksblatt

Donnerstag,
den 2. Mai 1918.

Aus dem Lande.

Strafkammer.

-e. Oldenburg, 30. April.

Große Aufregung verursachte am 10. November v. J. das Gerücht, nach dem in der vorhergehenden Nacht ein Soldat von dem Landmann Johann Suhr in Groß-Bornhorst, etwa eine Stunde von Oldenburg entfernt, erschossen worden sein sollte. Glücklicherweise erwies sich dieses Gerücht insofern als übertrieben, als der Soldat nicht getötet, sondern im Gefäß erheblich verletzt war. Am Dienstag hatte sich nun der Landmann S. wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten, außerdem war er angeklagt, seinen Vernbardinerhund auf den Soldaten gehetzt und ihn bedroht zu haben. Aus der Verhandlung ergab sich als feststehend, daß der Soldat, namens Almeyer, sich in der fraglichen Nacht bei dem Dienstmädchen des Angeklagten aufgehalten hat. Am Morgen waren seine Schuhe, die er unter ein Bett gestellt hatte, verschwunden. S. forderte A. auf, das Haus zu verlassen. A. kam dieser Aufforderung zunächst nicht nach und verlangte seine Schuhe heraus. Schließlich ging er nach draußen. Nach seinen Bekundungen hat S. nun ohne weiteres den Hund auf ihn gehetzt. Er habe mit seinem Seitengewehr das wütende Tier von sich abgehalten. Plötzlich sei S. gekommen, habe das Seitengewehr ergriffen und sei dabei von dem sägenartigen Rande der Waffe an der Hand verletzt worden. Er sei dann fortgegangen und bald darauf, als er bereits auf dem Sandwege gewesen sei, habe S. auf ihn geschossen. Er sei hingefallen und habe sich vor Schmerzen nicht helfen können. Da sei S. an ihn herangetreten, habe das Gewehr nochmals auf ihn gerichtet und dabei gerufen: „Du Hund, ich schieße Dich über den Haufen." Nachdem er reichlich eine Stunde draußen gelegen habe, hätten Nachbarn und die Dienstmagd ihn ins Haus des H. gebracht. Der Angeklagte, dessen Mutter und das Dienstmädchen stellen die Vorgänge draußen ganz anders dar. Nach ihren übereinstimmenden Aussagen hat der Soldat vor dem Hause einen fürchterlichen Spektakel gemacht, mit dem Seitengewehr in die Tür gestoßen und gedroht, die Fensterscheiben einzuschlagen und S. zum Krüppel zu hauen. Stichspuren sind in der Tür auch gefunden worden. S. behauptet, daß der Soldat auf ihn mit dem Seitengewehr eingestochen habe. Der Hund sei nicht draußen gewesen. Er habe sich nicht anders vor ihm zu retten gewußt, sei ins Haus gegangen und habe seine stets geladene Flinte geholt. Nach seiner Meinung sei der Soldat nach auf seinem Grundstück gewesen, als er geschossen habe. Von den Schuhen, die hernach von der Magd dort gefunden wurden, wo sie hingestellt und vordem von ihr und dem Soldaten vergebens gesucht worden waren, wisse er nichts. Auch er habe sich dabei bemüht, den Verletzten ins Haus zu schaffen. Die Schrotladung ist dem Soldaten in beide Gesäßhälften gedrungen und sitzt noch heute darin. — Der Staatsanwalt will einerseits berücksichtigen, daß der Soldat Anlaß zu dem ganzen Auftritt gegeben hat, andererseits aber in Erwägung ziehen, daß er durch den Schuß hätte getötet werden können. Er beantragt eine Gesamtstrafe von sechs Monaten und drei Wochen Gefängnis. — Der Verteidiger, Rechtsanwalt Wisser, erachtet höchstens eine Ueberschreitung der Notwehr als vorliegend und weist auf die abweichende Darstellung des Verletzten hin. — Nach längerer Beratung verkündet der Vorsitzende folgendes Urteil: Es sei nicht festgestellt, daß der Angeklagte den Hund gehetzt und die vom Verletzten behauptete Drohung ausgestoßen habe. Aber auch hinsichtlich der Körperverletzung sei er ohne Schuld. Es sei nicht festzustellen, wer die Schuhe von ihrem Standort genommen habe. Der Soldat habe sich höchst ungebührlich benommen und gedroht und S. habe annehmen müssen, daß er die Angriffe noch fortsetzen wolle. Wer auf Abenteuer ausgehe, müsse die Folgen tragen. Der Angeklagte sei freigesprochen, die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

*

Oldenburg. Kanalprojekt Ems-Weser. Ueber die Versammlung, die vor einigen Tagen hier stattfand und an der Vertreter aller Städte und Aemter des Herzogtums teilnahmen, geht uns ein offizieller Bericht zu, den wir zum Abdruck bringen, weil er ein klareres Bild der Sachlage bietet als die kurze Notiz, die wir bereits brachten, es vermochte. Herr Oberbürgermeister Tappenbeck begrüßte namens der Stadt Oldenburg die Anwesenden und besonders Herrn Oberfinanzrat Stein, der als Vertreter der Großherzoglichen Staatsregierung entsendet war. Er betonte, daß nach seiner Ueberzeugung für die Interessen des gesamten Landes der Kanal Dörpen—Oldenburg allein in Frage kommen könne, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Vertreter der übrigen Kreise diesen Standpunkt vertreten würden. Hierauf erteilte er Herrn Prof. Dr. Duristhoff das Wort, der sich in einem längeren Vortrage über den Dörpener Kanal, den Kanal Bramsche—Bremen und das neuerdings wieder aufgetauchte Projekt eines Küstenkanals von Emden zur Jade und von da weiter durch Butjadingen nach der Unterweser aussprach. An den Vortrag schloß sich eine sehr rege mehrstündige Aussprache, an der sich die Vertreter sämtlicher eingeladenen Kreise beteiligten. Sämtliche Redner, mit Ausnahme der Vertreter von Delmenhorst, sprachen sich dahin aus, daß der Kanal von Dörpen über Cloppenburg nach Oldenburg im allgemeinen Interesse des Landes nach wie vor mit allen Kräften anzustreben sei. Für den Kanal Bramsche—Bremen wurde in der Versammlung nicht eine einzige Stimme laut. Dagegen traten die Delmenhorster Herren für eine Kanalverbindung ein, die bei Bramsche beim Mittellandkanal abzweigt, in möglichst unmittelbarer Nähe an Delmenhorst vorbei und erheblich weiter südwärts, als jetzt projektiert, möglichst bei Elsfleth, mindestens aber gegenüber von Vegesack in die Weser einmündet. Für einen Kanal Bramsche—Elsfleth bekundeten auch einige Vertreter der Unterweser Interesse. Es wurde allseitig betont, daß angesichts des Bremer Vorgehens die Gesamtinteressen des Oldenburger Landes nachdrücklichst mit allen Mitteln gewahrt werden müßten. Zur weiteren Vertretung der oldenburgischen Kanalinteressen und zur gutachtlichen Beratung der Regierung in diesen Kanalfragen wurde ein Ausschuß gebildet, in der Vertreter sämtlicher bei diesen Kanalfragen interessierten Städte und Aemter gewählt wurden.

b. — Standesdünkel im Weltkrieg. Von einem, in jetziger Zeit kaum glaublichen Standesdünkel zeigt folgender Vorfall. Eine sogenannte „bessere" bürgerliche Gesellschaft, größtenteils aus weiblichen Mitgliedern bestehend, hatte einen Ausflug arrangiert. Ein junges Mädchen aus diesen Kreisen, welches zufällig an der Munitionsherstellung auf Osenerdiek tatkräftig mithalf, wollte auch mitmachen. Bei der Anmeldung wurde ihr aber eröffnet, daß sie nicht mitkommen könne, da sie doch nur Fabrikarbeiterin sei. Die Folge war, daß das junge Mädchen sofort ihre, im Interesse des Vaterlandes liegende Arbeit aufgab. Also eine Arbeit, die die Verteidigung des Vaterlandes benötigt, und auch versagter Gesellschaft es gewissermaßen ermöglicht, ihren Ausflug machen zu können, schändet nach Ansicht dieser bürgerlichen Kreise.

b. — Deklarationspflicht für Lebens- und Futtermittelsendungen. Um den unserer Ernährungswirtschaft durch den Schleichhandel, besonders auf dem Gebiete der Bewirtschaftung des Getreides und der Hülsenfrüchte sowie der Erzeugnisse aus diesen Früchten drohenden Gefahren wirksamer zu begegnen, hat es sich als erforderlich herausgestellt, den Eisenbahntransport aller von der Reichsgetreidestelle bewirtschafteten Güter unter eine besondere Ueberwachung zu stellen. Um eine Grundlage für die Kontrolle zu schaffen, wird bei allen Bahnsendungen von Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen, Hirse sowie den Erzeugnissen aus diesen Früchten durch Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts die Deklarationspflicht eingeführt. Der Versender hat also genau den Inhalt um die richtige Bezeichnung des Inhalts der Sendung anzugeben, andernfalls er sich der Gefahr der Bestrafung aussetzt.

— Heimarbeit. Die nächste Ausgabe im Arbeitsnachweis, Steinweg 14, erfolgt am Donnerstag den 2. Mai für Gruppe 1, Anfangsbuchstaben G, Nr. 21—42, H alle Nummern, J, Nr. 1—8.

b. — Plötzlich vom Tode ereilt wurde der allgemein bekannte Wirt Fr. Hullmann, Nadorster Straße. Man fand ihn bewußtlos am Bahngeleise auf Osenerdiek, wo er seit längerer Zeit als Hilfsdienstpflichtiger arbeitete, liegen. Vermutet wird, daß er vom Puffer eines Eisenbahnwagens einen Stoß erhielt, der ihn zu Boden schleuderte und innere Verletzungen zur Folge hatte. Nach seiner Wohnung überführt, verschied er hier einige Stunden später, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

— Die Abholungstage und Abholungszeiten für die Müllabfuhr werden vom 1. Mai an bis auf weiteres wie folgt festgesetzt: Montags und Donnerstags: 7—8.30 Uhr für die Rotten 4, 6, 7, 8, 9; 9.30—11 Uhr für die Rotten 1, 2, 5, 5a und Moltkestraße; 1—2.30 Uhr für die Rotten 32, 32a, 35, 35a, 36; Dienstags und Freitags: 7—8.30 Uhr für die Rotten 10, 15, 16, 17, 18; 9.30—11 Uhr für die Rotten 12, 12a, 13, 14, 23; 1—2.30 Uhr für die Rotten 30b, 31, 33a, 34; 3—5 Uhr für die Rotten 36a, 38, 38a, 39; Mittwochs und Sonnabends: 7—8.30 Uhr für die Rotten 19, 20, 21, 22, 25, 33; 9.30—11 Uhr für die Rotten 24, 26, 27, 28, 30; 1—2.30 Uhr für die Rotten 34a, 35b, 35c, 36b, 37; 3—5 Uhr für die Rotten 40, 40a, 41, 42, 43.

— Verhaftet ist ein Pastor M. wegen Verdacht des Verkehrs mit weiblichen Gefangenen während der Dienstzeit in der Strafanstalt Vechta. Die Angelegenheit liegt seit einigen Jahren zurück. Nach der auf Grund des Gerüchts seinerzeit erfolgten Entlassung in Vechta, nahm M. in der Privatschule Rastede Anstellung als Lehrer.

b. Ohmstede. Die Bekanntmachung des Amtes, wonach die bis jetzt ausgegebenen Bezugsscheine auf Brennmaterial am 1. Mai ihre Gültigkeit verlieren, hat eine aufregende Jagd nach diesem Stoff zur Folge gehabt, zumal er nirgends im Amtsbezirk vorhanden ist. Fast alles strömte der Stadt zu, nach der Firma Normann u. Co. hin. Vielen wird es aber doch nicht möglich sein, bis zum 1. ihre Karten einzulösen. Vielleicht könnte dem Wunsche vieler, die Frist um acht Tage zu verlängern, nachgekommen werden.

Aus aller Welt.

Ein erfolgreicher Lebensretter. In Altona gelang es am Donnerstag nachmittag dem früheren Bootsvermieter, jetzigen Everführer Adolf Jacobs, den in höchster Gefahr schwebenden zehnjährigen Knaben Willy Rolfs aus der Schwanenburgerstraße, der beim Angeln von der Kaimauer in die Elbe gefallen war, aus dem Wasser zu ziehen. Bis jetzt hat Jacobs im Laufe der Zeit 49 Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Vor den Augen des Vaters getötet. Der einzige Sohn des Schmiedemeisters Tor Volk aus Teich sprang, als er merkte, daß sein Vater in einen anderen Eisenbahnwagen gestiegen war, aus dem Zuge, der sich bereits in Bewegung gesetzt hatte. Der unglückliche Knabe hat einen Fehltritt, kam unter den Zug und wurde auf der Stelle getötet.

Schweres Straßenbahnunglück. In Bury an der Wupper entgleiste ein Straßenbahnzug und stürzte um. Ein junges Mädchen wurde getötet, mehrere Personen schwer und viele leicht verletzt.

Erdbeben in Spanien. Havas berichtet aus Granada: Am Sonntag morgen um 11 Uhr verspürte man in der Stadt und in der Provinz ein starkes Erdbeben.

Bücherschau.

Für Parzellisten, Gartenbesitzer, Landwirte. Neben, einem klaren und viele trefflichen Winke bringenden Düngemittel-Merkblatt (3.—8. Tausend) Preis 25 Pf., mit Ratschlägen für die Düngung der Hausgärten und Parzellen (Obst- und Gemüseland) erschien soeben gleichfalls im Verlage von Gustav Winters Buchhandlung, Franz Quelle Nachf. in Bremen, ein Merkblatt über Tabakbau im Kleinen, Preis 25 Pf., beide von einem bekannten Sachverständigen, dem Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Bremen R. Lamberger verfaßt. Da in dieser Zeit der Tabaksnot und Teuerung sehr viele Landbebauer Tabak zu pflanzen gedenken, so kommt diese kleine, wohlfeile Schrift mit ihrem reichen und doch leichtverständlich geschriebenen Inhalt um zu raten und zu helfen gerade zur rechten Zeit.

Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch (Geschäftsstelle: Berlin W 35, Potsdamer Str. 121b) haben soeben das 10. und 11. Heft ihres 24. Jahrganges als Doppelheft erscheinen lassen. Es ist dem 100. Geburtstag Karl Marx gewidmet. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Marx, von Dr. Conrad Schmidt. — Marx und die Marxisten, von Max Schippel. — Marx, deutsche Politik und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, von Dr. Ludwig Quessel, M. d. R. — Die ethische Triebkraft in Marx, von Dr. Hugo Lindemann, M. d. württ. Landt. — Marx kann Rußland zum Sozialismus kommen? Ein nachgelassener Brief von Karl Marx. — Marxismus und Demokratie, von Heinr. Peus, M. d. R. — Zur Marxfeier, von Wilhelm Blos, M. d. R. — Was bedeutet Marx für den Geist unserer Bewegung? von Wally Zepler. — Marx und die Jungen, von Dr. Otto Koester. — Marx und die Jugend, von Max Quarck, M. d. R. — Marx und die Wirtschaftspolitik, von Dr. Max Quarck, M. d. R. — Marx und die sozialpolitik, von Julius Kaliski. — Marx und die sozialistische Bewegung, von Carl Severing. — Marx und die Gewerkschaftsbewegung, von Wilhelm Bock, M. d. R. — Marx als Gesellschaftswissenschaftler, von Dr. Alfred Keller. — Marx Sprachkunst, von Dr. Max Hochdorf. — Marx Kolonisationstheorie, von Hermann Kranold. — Die Toten: Wilhelm Kolb, Emil Döblin, Diederich Hahn, Frank Wedekind; und anderes mehr.

Das Heft enthält ein Porträt von Karl Marx, gezeichnet von John Heartfield. Der Preis dieses Doppelheftes beträgt 1,20 Mk. (sonst 60 Pf.), der Preis eines Vierteljahrsabonnements 3,60 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in den Kiosken und Bahnhöfen, bei allen Kolporteuren, durch jede Postanstalt sowie direkt durch den Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin W 35. Man verlange vom Verlag ein Heft zur Ansicht.

Die soeben erschienene Nr. 5 des Simplicissimus enthält folgende Zeichnungen: Die Sturmflut im Westen, von Th. Th. Heine, Erzberger in allen Gassen, von Blix, Wüterich Woodrow Wilson, von O. Gulbransson, Kriegswalpurgisnacht, von Karl Arnold, Verdächtig, von R. Grieß, Jeanne d'Arc, von Wilhelm Schulz, Der gefangene Portugiese, von E. Thöny, Das Vorrecht der Kolonien, von E. Schilling und Die glückliche Braut, von L. Lendecke. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit je einer Skizze: Der Meister, von Karl Herold und Die öffentliche Meinung, von Peter Scher, ferner mit je einem Gedicht: Durchsichtiger Tag, von Helene Voigt-Diederichs, Leitartikler, von Ratatöskr und Der Weg zum ewigen Frieden, von Emanuel. Dann folgen ein Beitrag: Es war einmal, und fünf Beiträge unter Lieber Simplicissimus.

Der Simplicissimus kostet pro Nummer 50 Pf., die Liebhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragend schönen Papier hergestellt wird, im Halbjahresabonnement 15 Mk. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. in München.

Besonderer Umstände halber zu verkaufen
ein gut verzinsliches
Wohnhaus
in allernächster Nähe der neuen Zentralanlagen belegen, mit großem, schönem Zier- und Obstgarten. Elektrisch. Licht, Gas, Spülklosetts usw. vorhanden. Hypotheken fest. — Nähere Auskunft erteilt [774
Aukt. Witte
Marktstr. 63, 1.

Küchenabfälle
können in beliebiger Menge bei Frau **Janßen**, Grenzstraße 56, abgegeben werden.
Stadtbauamt
Rüstringen.

Zu verkaufen:
Zwei ausländische **Vasen**, zwei **Schirmvasen** u. **Kochmesser.** [771
Emil Hempel
Rüstringen 1
Peterstraße 60, 2. Et.

Mädchen für kl. Haushalt b. gut. Lohn u. gut. Verpflegung gesucht. **Gökerstr. 138, II. l.**

Gesucht ein [778
Mädchen
für Alles bei gutem Lohn.
Doppelkrone.

Vaterländischer Hilfsdienst!!
Durch Erlaß des Kriegsamts Nr. 214. 18. E. D. II. b vom 22. April 1918 sind die
Großherzgl. Oldenburgischen Ämter
Butjadingen und Varel,
sowie die Stadt Varel
vom **Schlichtungsausschuß Wilhelmshaven abgetrennt** und dem Bezirk des **Schlichtungsausschusses Oldenburg I** angegliedert.
Hannover, den 30. April 1918.
Die Kriegsamtstelle.
vom Heimburg. [783

Konsum- und Sparverein für Rüstringen u. Umgeg.
e. G. m. b. H., Rüstringen.
Per 15. Mai 1918 suchen wir für Kontoristin von auswärts ein geeignetes
möbliertes Zimmer.
Gefl. Angebote erbeten an unser Büro Wilhelmshavener Straße 92.
Der Vorstand.

Laufbursche
n. d. Schulzeit sofort gesucht.
Chr. Ehlers,
Uniformhaus, Bismarckplatz.

Suche auf sofort ein anständiges **Mädchen** bei guter Verpflegung u. Gehalt. 744] Frau **Post** Genossenschaftsstraße 68.

Suche auf sofort oder zum 15. Mai d. Js.
tücht. Alleinmädchen.
Frau Speckmann,
Roonstraße 62 II.

Suche auf sofort ein
anständiges Mädchen bei guter Verpflegung und Gehalt. [744
Fr. Post, Genossensch. Str. 68.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung

Nr. M. 1400/4. 18. K. R. A.,

betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Gehäusen und Gehäuseteilen von Kontroll-, Registrier- und Schreibkassen.

Vom 1. Mai 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlich Preußischen Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmevorschriften nach § 6 *) der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376) und vom 17. Januar 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 37) jede Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht nach § 5 **) der Bekanntmachung über Auskunftspflicht vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 604) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

1. wer der Verpflichtung, die enteigneten Gegenstände herauszugeben oder sie auf Verlangen des Erwerbers zu überbringen oder zu übersenden, zuwiderhandelt;
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

**) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer vorsätzlich die Einsicht in die Geschäftsbriefe oder Geschäftsbücher oder die Besichtigung oder Untersuchung der Betriebseinrichtungen oder Räume verweigert, oder wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen worden sind, im Urteile als dem Staate verfallen erklärt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Auskunftspflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

§ 1.
Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von der Bekanntmachung werden betroffen:
sämtliche ganz oder teilweise aus Kupfer oder Kupferlegierungen (Messing, Rotguß, Tombak, Bronze) bestehenden fertigen Gehäuse und deren Einzelteile von Kontroll-, Registrier- und Schreibkassen. Die Gegenstände fallen auch dann unter die Bekanntmachung, wenn sie mit einem Ueberzug (Metall, Lack, Farbe) versehen, also z. B. vernickelt, brüniert, bronziert oder lackiert sind.

§ 2.
Von der Bekanntmachung betroffene Personen, Betriebe usw.

Von der Bekanntmachung werden betroffen:
alle Besitzer (natürliche und juristische Personen einschließlich öffentlich-rechtlicher Körperschaften und Verbände) *) der im § 1 dieser Bekanntmachung bezeichneten Gegenstände.

§ 3.
Beschlagnahme.

Alle von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (§ 1) werden hiermit beschlagnahmt.

§ 4.
Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr berührten Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind, soweit sie nicht ausdrücklich auf Grund der folgenden Anordnungen oder etwa weiter ergehender Anordnungen erlaubt werden. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

Die Befugnis zum einstweiligen ordnungsmäßigen Gebrauch der beschlagnahmten Gegenstände bleibt unberührt.

Trotz der Beschlagnahme sind Reparaturen an den Kassen und Kassengehäusen oder an einzelnen Teilen derselben gestattet, nicht aber ist die Auswechselung der Gehäuse oder einzelner Teile derselben zulässig. Werden die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände mit der Kasse oder ohne sie zu Reparaturzwecken versandt, so sind die Besitzer verpflichtet, darüber genau Buch zu führen, von welcher Kasse die zum Versand gelangten Gegenstände stammten, zu welchem Zwecke sie versandt wurden und an wen sie gelangt sind.

*) Demgemäß erstreckt sich die Beschlagnahme auch auf Gegenstände in kirchlichem, stiftischem, kommunalem, Reichs- oder Staatsbesitz.

Verleihung, Vermietung, Veräußerung der von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände ist nur mit Zustimmung der Metall-Mobilmachungsstelle, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 20, zulässig.

§ 5.
Meldepflicht.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (§ 1) unterliegen einer Meldepflicht. Sie sind durch den Besitzer zu melden. Die Meldung hat an die Metall-Mobilmachungsstelle, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 20, bis spätestens zum 15. Juni 1918 zu erfolgen. Meldekarten werden den Kassenbesitzern zugestellt. Falls eine solche nicht bis zum 31. Mai 1918 eingeht, sind Vordrucke für die Meldung bei der Metall-Mobilmachungsstelle unter Angabe der Vordrucknummer Bst. 2022 b postfrei anzufordern. Die Anforderung soll auf Postkarte erfolgen und ist mit deutlicher Unterschrift und genauer Adresse zu versehen. Für jedes Gehäuse ist eine besondere Meldekarte auszufüllen. Diese darf zu anderen Mitteilungen als zu der Beantwortung der gestellten Fragen nicht verwendet werden.

§ 6.
Enteignung und Ersatzbeschaffung.

Wegen der Enteignung der beschlagnahmten Gehäuse aus Spartmetall erfolgen besondere Bestimmungen. Sie wird erst nach Sicherstellung des Ersatzes, für den die Metall-Mobilmachungsstelle Sorge tragen wird, erfolgen. Rückfragen über die Ablieferung und Ersatzbeschaffung erübrigen sich daher vor Bekanntgabe des Zeitpunkts für die Ablieferung.

§ 7.
Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, die die vorstehende Bekanntmachung betreffen, sind an die Metall-Mobilmachungsstelle, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 20, zu richten, mit der Bezeichnung „Betrifft Registrierkassen" zu versehen und dürfen andere Angelegenheiten nicht behandeln.

§ 8.
Inkrafttreten der Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. Mai 1918 in Kraft.

Wilhelmshaven, den 1. Mai 1918.

Der Festungskommandant.

Bekanntmachung.

Für die städtische Badeanstalt Oldeoogestraße suchen wir auf sofort eine **tüchtige**

Wasch- u. Reinmachefrau.

Zu melden auf dem Rathause Zedeliusstr., Zimmer 2.
Rüstringen, den 1. Mai 1918.
Stadtmagistrat.
Dr. Lueken.

Hilfsdienst!

Wir suchen zum baldigen Antritt für unsere Nähstube
einen tüchtigen
Geschäftsführer.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbitten wir umgehend, spätestens bis zum 6. d. M., an das Rathaus Zedeliusstraße, Zimmer 4.
Nur solche Bewerber wollen sich melden, die im Schneidergewerbe durchgebildet und erfahren sind, auch Fähigkeit für die kaufmännische Leitung der Nähstube besitzen.
Die Nähstube beschäftigt zur Zeit etwa 400 Hilfskräfte. Ihr weiterer Ausbau ist beabsichtigt.
Rüstringen, den 30. April 1918.
Der Vorstand des Hilfsvereins.
Dr. Lueken, Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Wegen Lageraufnahme ist unser Lager Gökerstraße am Donnerstag, den 2. Mai, geschlossen. [784
Kriegsversorgungsamt Rüstringen.

Gedenket unserer Altbekleidungsstelle!

Die jetzige Zeit stellt große Anforderungen an unsere Altbekleidungsstelle.

Trotz der regen Unterstützung, die uns durch die Freigebigkeit unserer Mitbürger geworden ist, ist es uns leider nur im beschränkten Maße möglich, die Versorgung mit billigen Kleidungsstücken und Schuhwaren durchzuführen. Auch müssen wir darauf bedacht sein, unsere heimkehrenden Krieger mit guter und billiger Kleidung zu versehen.
Wir richten daher an alle diejenigen, die noch im Besitz von entbehrlichen Kleidungsstücken und Schuhen sind, erneut die dringende Bitte, diese unserer Altbekleidungsstelle zu überweisen.
Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt, und genügt in solchen Fällen eine kurze Mitteilung durch Postkarte an uns oder unmittelbar an die Altbekleidungsstelle.
Durch die Abgabe der entbehrlichen Sachen hilft der Betreffende nicht nur der Allgemeinheit, sondern verhilft sich selbst dadurch ohne Prüfung der Notwendigkeit zu einem Bezugsschein über ein neues Bekleidungsstück.
Sämtliche Herren- und Damenkleider, Leib- und Bettwäsche und Schuhwaren werden angenommen und hierfür Abgabebescheinigungen ausgefertigt.
Für die abgegebenen Gegenstände wird der von unseren Sachverständigen ermittelte Schätzungswert ausgezahlt.
Unsere Altbekleidungsstelle befindet sich am Bismarckplatz Nr. 6 (früher Bambergschen Laden), ist werktägig geöffnet von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 7 Uhr nachmittags
Wilhelmshaven, den 9. Februar 1918.
Städtisches Lebensmittelamt.

B. B.
Banter Bürgergarten
Besitzer: Carl Dommeyer.

Morgen Donnerstag den 2. Mai:
Grosses Extra-
Militär-Streich-Konzert
(Sehr gewähltes Programm)
ausgeführt v. Musikkorps des Kais 2. Ersatz-Seebataillons unter pers. Leitung des Herrn Obermusikmeisters R. Rothe.
Beginn des Konzerts abends 8 Uhr.
Es laden ergebenst ein 787
R. Rothe. C. Dommeyer.

10 Stück 7 Wochen alte prima Ferkel
zu verkaufen.
Rüstringen I
Wilhelmshav. Str. 116.

Preuß. Süddeutsch. Klassenlotterie.
Kauflose z. Haupt- und Schlußklasse vom 7. Mai bis 3. Juni
1/1 1/2
200 Mk. 100 Mk.
1/4 1/8
50 Mk. 25 Mk.
Schwitters
Kgl. Lott.-Einnehm.
Wilhelmsh. Str. 22.
u. dessen Vermittler
O. E. Harms, Zig.-Gesch., Gökerstr. 81.

Wilhelmshav. Bügelinstitut
Marktstraße 38, I
Friedrichstr. 4, part. l.
besorgt Aufbügeln, Reparaturen, Reinigen sämtl. Garderoben **prompt und billig.**

Wohne jetzt [775
Bremerstr. 55,
Telephon 556.
Joh. E. Steuer,
Baugeschäft.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband.
Wilhelmshaven-Rüstringen.
Donnerstag, d. 2. Mai,
abends 6 Uhr, gleich nach Schluß der Arbeitszeit:
Versammlung
der Nieter u. Stemmer vom Ressort III.
im **Tivoli** (Deutsche Lichtspiele, Gökerstraße)
Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich, da äußerst wicht. Tagesordnung.
Die Ortsverwaltung.
Notiz! Das Buch, „Eines Arbeiters Weltreise", ist wieder eingetroffen und kann im Büro abgeholt werden. [781

Zentralverband der Handlungsgehilfen.
Donnerstag, den 2. Mai,
abends 8½ Uhr:
Mitgliederversammlung
Wegen wichtiger Tagesordnung wird zahlreiches Erscheinen gewünscht. [759
Der Vorstand.

R. St. R.
Mittwoch den 1. Mai
abends 8½ Uhr:
Sitzung
im Sitzungszimmer 1 des Rathauses Zedeliusstraße
739 **Der Vorstand.**

Eine gute, zweischläfige
Bettstelle
mit Spiralfeder-Matratze und Auflegekissen, zu verkaufen.
J. H. Frerichs,
Rüstringen, Gerichtstraße 4.

Kriegs-Wohlfahrtsspiele im Parthaus.
Sonnabend, den 4. Mai, abends 8 Uhr:
Der fliegende Holländer.
Vorverkauf in Lohses Buchhandlung und Niemeyers Zigarrengeschäft, Bismarckstraße.

Klub Unterhaltung
Sonntag, den 5. Mai,
nachm. von 3 bis 4 Uhr:
Hebung
bei **Halveland.** Die Versammlung fällt aus. [767
Der Vorstand.

Adler
Theater
Direktion: Gustav Voth
Eden-Theater, Aachen.
Heute u. folg. Tage
Zigeunerliebe.
Romantische Operette v. Willner u. Bodansky. Musik von Franz Lehar.
Als Gast **Otto Beck** 1. Operettentenor vom Metropoltheater Berlin.
Rauchen streng verboten

Landesbibliothek Oldenburg